

Arbeitstagung „Wie kommt Wissenschaft zu Wissen?“ am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck, 30. November bis 01. Dezember 2001

Kurzbericht zum Workshop

Vom Zeichen zum Wissen: Lehr-/Lern-Objekte (LLOs) als Mittel zur Kolonialisierung des Verstehens

von Dr. Siegfried Winkler (Telfs)

am 30.11.2001 im L4, Institut für Erziehungswissenschaften

erstellt von Fux Roland, Kofler Evelyn und Sparber Angelika

Zur Person von Dr. Winkler:

20 Jahre Lehrertätigkeit an verschiedenen Schultypen; berufsbegleitendes Studium
Tätigkeit als Dozent auf dem Gebiet „Lerntheorie“, „Schulorganisation“, „Schulentwicklung“; derzeit als „Schulentwicklungsberater“ freiberuflich tätig.

Mitarbeit am Projekt „Wie kommt Wissenschaft zu Wissen?“, indem er Unterstützungsmaßnahmen für die Benutzer der CD-ROMs entwickelt hat

ÜBERLEGUNGEN zum Prozess des Lesens von (wissenschaftlichen) Texten:

Wir entnehmen beim Lesen nicht Sinn!

Mehrere Personen lesen beim gleichen Text nicht das gleiche. Wir lesen Verschiedenes.

Wir weisen individuell Bedeutung zu (aufgrund der eigenen Lerngeschichte).

Bei Diskussionen oder einer gründlichen Nachbearbeitung würden wahrscheinlich die weitgestreuten Ergebnisse des Leseprozesses zu einem homogeneren Punkt kommen. → Es kommt zu Zuordnungen; Gruppendynamik;

FAKTEN bezüglich des wissenschaftlichen Schreibens und Lesens:

Wer (wissenschaftlich) schreibt, unternimmt den Versuch, das eigene Denken in den Grenzen einer mehr oder weniger zufällig gewählten Sprache so zu strukturieren, dass die Inhalte für Dritte nachvollziehbar, verstehbar werden.

Im *Schreibprozess* unterliegt das eigene Denken einem ersten Erosionsprozess: Kaum ein formulierter Satz, ein Text stellt in seiner sprachlichen Form exakt das dar, was Schreiber/innen ausdrücken wollten. Die Codierung von Denken in Grenzen einer zufälligen Anzahl von lautlichen oder schriftlichen Symbolen ist immer unvollkommen.

Der zweite Erosionsprozess vollzieht sich beim *Lesen oder Hören* solcher Texte: Auch wenn Produzent/innen und Rezipient/innen prinzipiell über den gleichen Sprachschatz verfügen, gibt es innerhalb der vielen Tausenden von Symbolen immer einzelne größere und viele kleinere Bedeutungsunterschiede.

Bedeutung wird nicht übertragen, sondern von Rezipienten zugewiesen. Ob das auch jene Bedeutung ist, die der Textproduzent beabsichtigte zu vermitteln, ist dabei überhaupt nicht gesagt.

EIN NEUER ALTER WEG:

An dieser Stelle kommt die *Didaktik* ins Spiel. Mitarbeiter des Projekts „Wie kommt Wissenschaft zu Wissen?“ stellten sich folgende Frage: „Kann man den Lese- und damit den Verstehensprozess bei den Rezipient/innen nicht so lenken und strukturieren, dass sich die Wahrscheinlichkeit in die Richtung erhöht, dass die Bedeutung, welche Rezipient/innen einem Text zuweisen der eher entspricht, die die Produzent/innen intendierten?“

Man kann es ein Stück weit versuchen.

Sogenannte „Lehr-Lern-Objekte“ (LLOs) stellen solche Lenkungs- und Strukturierungshilfen des Verstehens dar.

Im Wesentlichen geht es darum, den Lese- und Verstehensprozess zu verlangsamen und in die Richtung der Intention des Textproduzenten zu lenken und laufend zu kontrollieren.

Solche Lehr-Lern-Objekte sind also auch der (gewaltsame) Versuch, individuelles Verstehen ein Stück weit zu ‚kolonialisieren‘, d.h. unter die Herrschaft der Textproduzenten zu bringen. Damit geht leider auch ein Stück weit die (geistige) Freiheit der Rezipient/innen verloren, was jedem bewusst sein und verantwortet werden muss.

Wer jetzt glaubt, solche Lenkungs- und Strukturierungshilfen sind eine neue Erfindung, der liegt falsch. Diese Unterstützungsmaßnahmen zum Verstehen von Texten gab es auch bisher schon. In der Printform von Texten nahmen sie nur unverhältnismäßig viel Raum ein, was ihren Einsatz aus hauptsächlich ökonomischen Gründen einschränkte.

Die heutigen modernen Informationstechnologien bringen es mit sich, dass viel Material um wenig Geld in den ‚unbegrenzten Raum‘ gestellt werden kann. Wir sprechen dann von „Virtuellen Lehr-Lern-Objekten“ (VLLOs).

Autor/innen werden in Zukunft viel stärker als bisher dem Druck ausgesetzt sein, ihre Texte in diesem Sinne auch didaktisch ‚auszustatten‘, in dem sie die Texte beispielsweise durch VLLOs ergänzen müssen.

GEDANKEN, die im Workshop gesammelt wurden:

Lehr-Lern-Objekte sollen dem Leser eine Hilfe sein und keinesfalls zur Abprüfung missbraucht werden. Man gibt in der Wissenschaft Dinge aus der Hand, welche man nicht mehr kontrollieren kann.

Die Verständnishilfe wurde nicht vom Autor, sondern von einer dritten Person, die meint den Autor verstanden zu haben, entwickelt. Doch auch diese Person sieht den ihr vorliegenden Text bereits durch eine ‚Brille‘.

Ein externes Gutachten in Form von Hyperlinks wäre sinnvoll! Dafür fehlt allerdings die klärende Instanz in Form einer Plattform.

Dieses Projekt hat einen konservativen Ausgangspunkt. Dieser Ausgangspunkt besteht im Text. Ziel ist es, diesen Ausgangspunkt zu überwinden. Die Ausgangslage dafür, müsste in der Erfahrung der Betroffenen liegen.

Zum Vorschlag der Foren im Internet muss überlegt werden:

Auf welcher Grundlage reden die Menschen dort miteinander?

Die Grundlage müsste in der gemeinsamen Erfahrung liegen (kann man nicht voraussetzen)!

Grundlage dafür kann jedoch keinesfalls die Kenntnis eines Textes sein (wäre vergleichbar mit den Intentionen einer Vorlesung).

Es stellt sich die Frage: „Wie können Menschen zu dieser gemeinsamen Erfahrung kommen?“

Ein nicht zu unterschätzender Nachteil liegt darin, dass so viel Material nur schlecht koordiniert und kontrolliert werden kann.

Von den Workshopteilnehmern wurde festgestellt, dass sich das Lesen am Bildschirm im Vergleich zur Printform schwieriger gestaltet.

Der Vorteil der VLLOs liegt an der sofortigen Bearbeitungsmöglichkeit der Texte. Hin- und Herblättern in Büchern fällt weg. Ich sehe sofort, ob meine Antwort richtig oder falsch ist. Bei einer falschen Antwort erhalte ich ausreichende Hilfestellung und kann einen neuen Versuch starten.

Die Gefahr der Bearbeitung am Computer liegt in der Versuchung zum Gambeln. Das Beantworten der Fragen erfolgt viel spielerischer, ‚unüberlegter‘ und per Mausclick schneller, als wenn ich mit einem Bleistift einen Printtext bearbeite.

